

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Zur Sonderstellung Galiziens.

Marburg, 30. Juni.

Hätte Galizien bereits jene Sonderstellung innerhalb des Staatsrahmens, welche dieses Land nach dem Programme der deutschnationalen Partei einnehmen soll, dann wäre auch z. B. die Flußregulirung eine ausschließlich innere Angelegenheit, somit nur eine Sache Galiziens und wir hätten nicht einen Kreuzer beizusteuern zur Deckung dieses Bedarfs.

Galizien wäre zwar auch befreit von der Verpflichtung, an den betreffenden Gesamtkosten mitzutragen; allein diese Verpflichtung ist noch auf unberechenbare Zeit hinaus nur eine papierene, verbunden mit einem parlamentarischen, sehr wichtigen Recht: die Polen beschränken sich als Edelleute auf die Großmuth der Bewilligung, zahlen aber müssen die Steuerholden der leistungsfähigen Länder — abgesehen von der Gewißheit, daß die politisch-nationale Reaktion, die sich nur mit Hilfe der Polen zu behaupten vermag bei ihrer Staatswirthschaft künftig für die Flußregulirung in dieser Ländern so wenig übrig läßt, wie heute.

Würde Galizien die fragliche Sonderstellung eingeräumt, so hätten die Polen im Reichsrath nur noch theilzunehmen in Bezug auf Handel, Heerwesen, Poststaat und Staatsschuld (betrifft neuer Anleihen mit jener Beschränkung, die sich aus dieser Stellung ergibt); sie könnten allerdings der Großmacht Partei und der Reaktion auch da noch manchen Liebesdienst erweisen aber die Regierung und die Rechte hätten keine Möglichkeit, auf Kosten des Staates die Ansprache der Polen zu befriedigen und die Vertreter Galiziens hätten keine Lust, eine so platonische Versöhnungsrolle zu spielen.

Die dreißig Millionen für die Flußregulirung, noch mehr aber die Verhältnisse, unter welchen selbe gefordert und gegeben, werden auch Gemüthliche von der Linken mit dem Programme der Deutschnationalen befreundet. Und haben wir diesen Fortschritt durch ein schweres Opfer erkauft, so tröstet uns das Bewußtsein,

daß wir dasselbe als Deutsche gebracht — als Staatsbürger, deren Vertreter niemals wieder zur Minderheit herabgedrückt werden können — als Kämpfer um das volle Herrenrecht im eigenen Hause, welche die polnische Wirthschaft bald verschmerzt, die dreißig Millionen bald ersetzt haben durch deutschen Fleiß und deutsche Sparsamkeit.

Franz Westhaller.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Rechte läßt ihren Präsidenten des Abgeordnetenhauses — Smolka — fallen, ungeachtet dieser ausdrücklich erklärt, die Stelle wieder anzunehmen. So behandeln die Gegner eine Größe der eigenen Partei, weil die Beforgniß gewachsen, es könnte bei Handhabung der Geschäftsordnung der Linken in zehn Fällen einmal Gerechtigkeit widerfahren. Das Verdienst, der Versöhnungspartei auch diese Larve heruntergerissen zu haben, gebührt den Wahlen der schäferen Tonart.

Der „Reaktionsminister“ Bach muß die hellste Freude daran haben, daß seine Verordnung vom 20. April 1854 im Verfassungsstaate noch gilt. Und warum erfolgte jüngst die Anwendung? Zwei ruthenische Gerichtsbeamte hatten vor den Wahlen in einer Wählerversammlung sich gegen die Einmischung des Regierungskommissärs verwahrt mit dem Bemerkten, daß die Wähler vom Tage der Wahlauschreibung an gesetzlich berechtigt sind, ihre Versammlung ohne polizeiliche Kontrolle abzuhalten. Dies war nach jener Verordnung „eine demonstrative Handlung, wodurch Abneigung gegen die Regierung bezeugt wird“ und die Beamten wurden zu einer Ordnungsbuße von je hundert Gulden verurtheilt.

Ungarn drängt zum Abschluß des neuen Ausgleiches, denn Tisza will denselben vrbriest haben, um bei den Wahlen in zwei Jahren seinen Gegnern nicht eine Waffe zu liefern. Wir kämpfen in Parteien zerrissen und geschwächt gegen Ungarn und dieses hat außerdem noch den Vortheil, für die entscheidende Schlacht die Zeit zu bestimmen.

Die Ausgleichspolitik hat für die Magyaren auch eine Nachtseite und diese heißt Kroatien. Abgesehen von der Losreisungspartei, befinden sogar die Ungarnfreunde in Ugram sich auf einem Standpunkte, welchen Pest kaum gelten lassen wird. Die kroatische Mehrheit will den Ausgleich nicht angreifen, sondern nur folgerichtig durchführen; sie bestreitet die Staatseinheit und betont die Staatsgemeinschaft. Alle gemeinsamen Gesetze, welche der Reichstag seit zwölf Jahren geschaffen, sollen abgeändert und künftig zwei gesonderte Voranschläge demselben vorgelegt werden. Staatsmittel für öffentliche Bauten und eine Kroatien entsprechende Tarifpolitik seien nothwendig.

## Vermischte Nachrichten.

(Schiffbrüchige in der Südsee.) Das deutsche Kriegsschiff „Hyäne“, welches mehrere Monate hindurch Kreuzungsfahrten in der Nähe Australiens und der Südsee-Inseln unternahm, ist vor Kurzem ein kleines Boot auf offenem Meere an. Es befanden sich drei Personen in demselben, und zwar sehr erschöpft. Sie gehörten der britischen Barke „Bothwell Castle“ an und hatten nicht weniger als 1750 Meilen zurückgelegt. Die drei Leute waren der Kapitän, der zweite Steuermann und ein Junge. Die Leute wurden an Bord des deutschen Kriegsschiffes sorgfältig behandelt, und später erzählten sie, wie sie Schiffbruch gelitten und welche Leiden sie ausgestanden. Der „Bothwell Castle“ strandete bei der Insel Myarid und wurde zum Brack. Die Mannschaft brachte mehrere Wochen auf ihrem Boote zu, während welcher Zeit sie großes Ungemach zu erleiden hatte. Sie langte schließlich auf der Höhe der Pellem-Inseln an, wo sie von der „Hyäne“ aufgenommen wurde. Die Mannschaft eines andern in der Südsee gescheiterten Schiffes hatte ebenfalls große Leiden in einem offenen Boote auszustehen. Dasselbe bestand aus dem Kapitän, dessen Frau und fünf Seeleuten der britischen Barke „Bittern“, die bei Browns-Insel Schiffbruch erlitten. Sie verließ die Insel in einem

## Feuilleton.

### Echt.

Erzählung von Jenny Dirsch.

(2. Fortsetzung.)

„Daß es doch gut sein, verteidige Dich nicht“, fuhr Manny fort, „mein Geschmach wäre der junge Herr Blanke gerade nicht, aber das ist Deine Sache. Wenn ihn der Onkel wieder zu Gnaden angenommen hat.“

„Nein, das hat er nicht“, fiel Klara ein.

„Und er kommt doch her und Du nimmst ihn an, thue das nicht, Du kompromittirst Dich.“

„Ich konnte ihm den Eintritt ebenso wenig wehren wie Dir, er kam auf demselben Wege.“

„Und hat ihn mir erst gewiesen“, sagte die junge Frau.

„Im Begriffe hierher zu gehen, sah ich, wie die kleine Gartenpforte, die sonst immer von innen verschlossen ist, sich öffnete und Georg Blanke heraustrat. Trotz der Dunkelheit erkannte ich ihn, er stürzte aber an mir vorüber und sah mich nicht. Ich wartete ein paar Minuten, drückte dann auf die Klinke der Gartenpforte, sie war nicht verschlossen, so sparte ich mir den Umweg durch das Vorderhaus.“

„Der Unverschämte!“ rief Klara, „die Thür offen zu lassen!“

„Er wird wohl an andere Dinge zu denken gehabt haben, mir war es aber ganz recht, denn ich muß Dir gestehen, mir liegt nichts daran, daß man mich im Hause sieht. Ich kann nur einen Augenblick bleiben und habe ein Anliegen an Dich.“

„Was wünschst Du?“

„Klara, ich bin in Verlegenheit, kannst Du mir Geld borgen!“

„Ich Dir Geld borgen?“ wiederholte Klara

und unwillkürlich glitten ihre Blicke über den

höchst eleganten Anzug der jungen Frau und hasteten dann auf dem einfachen schwarzen Wollen-

kleide, das die eigene Gestalt umschloß.“

„Du siehst mein neuestes Winterkostüm an, Schwesterchen, wahrhaftig, Du hast's errathen, das ist es, was mich in die Patsche gebracht hat. Es kostet gerade zwei Mal so viel als mir mein Mann dazu bewilligt hat und er wissen darf, die Toiletten von der Badereise und ein Ballkleid vom vorigen Winter stehen auch noch. Zu Weihnachten hat mir der Lilienhain, der unverschämte Jude, der sonst nicht weiß, wie er kagbuckeln soll, die Rechnung geschickt, es ist eine Kleinigkeit, über fünfshundert Thaler.“

„Fünfshundert Thaler!“ unterbrach sie Klara erschrocken.

„Nicht wahr, wunderst Dich auch, wie ich meine Toilette mit so geringen Summen bestreiten

kann, die Kommerzienrätin wird ganz andere

Rechnungen machen. Aber Engelhardt ist geizig,

ich verbrauche ihm immer zu viel. Wenn er hört,

daß ich bei Lilienhain fünfshundert Thaler schuldig

bin, entsteht ein Lärm, daß mir Hören und Sehen

vergeht und er ist im Stande, die Reise nach

Italien, die er mir für die Monate Februar bis

April versprochen hat, nicht zu machen. Der

Mensch, der Lilienhain droht aber, wenn ich nicht

innen drei Tagen zahle, an meinen Mann zu

scheiden, das darf nicht sein, das muß ich ver-

hindern, und darum bitte ich Dich, liebe, einzige

Klara, hilf mir!“

„Du kannst doch unmöglich glauben, daß

ich fünfshundert Thaler habe“, sagte Klara nicht

ohne Bitterkeit.

„Nein, aber ich dachte, Du könntest sie unter

irgend einem Vorwand von dem Kommerzienrath

leihen.“

Klara schüttelte den Kopf.

„Mein Gott, Klara, sei doch nicht so schwer-

fällig“, drängte die Schwester, „das ließe sich

doch machen, der Kommerzienrath hat sich beim

Ordnen des Nachlasses unseres Vaters so sehr

hilfsreich bewiesen.“

„Um so weniger kann ich ihm jetzt mit einer

solchen Anforderung kommen.“

„Du könntest ja sagen, es habe sich noch

eine Forderung an den Vater gefunden, die wir

offenen Boote und erreichte einen Ort Namens Derly. Neun Personen der Mannschaft wurden mit Proviant für drei Monate und Wasser für sechzig Tage auf der Insel zurückgelassen. Als der Kapitän die Behörden von dem Vorfalle in Kenntniß setzte, wurde ein Kutter nach Browns-Insel abgeordnet, um den Ueberlebenden Hilfe zu leisten.

(Ueber das Erdbeben in Kaschmir.) Eine Depesche von dem britischen Residenten besagt, daß die Erdstöße noch immer fort dauern und daß im Distrikt Camraj im Ganzen 2700 Personen getödtet worden. Die Stadt Baramula wurde durch ein heftiges Erdbeben gänzlich zerstört. Oberst St. Johns meldet, daß der durch die Erdstöße in Kaschmir verursachte Verlust an Menschenleben gegenwärtig auf 3081 geschätzt wird. 25.000 Schafe und Ziegen, sowie 8000 Kinder sind ebenfalls umgekommen. 70.000 Häuser wurden in Trümmerhaufen verwandelt.

(Ein neuer Scheidungsgrund.) Ein Marinearzt in San Francisco (Amerika) wurde zu einer längeren Fahrt beordert. Während seiner Abwesenheit hörte seine Frau medizinische Vorlesungen und nahm ein Diplom als homöopathischer Arzt heraus. Der Marinearzt, welcher ein Alopath ist, warf nach seiner Rückkehr seiner Gattin vor, daß sie eine „Quackalberin“ sei, während sie ihn einen „altmodischen Schlächter“ nannte. Jetzt haben Beide wegen „Unverträglichkeit in den Ansichten über medizinische Schulen“ auf Scheidung angetragen.

(Ein fühner Gaunerstreich.) Vor einer Woche kam in ein Gasthaus ersten Ranges zu London ein junger Mann von sehr vornehmer Erscheinung, der sich im Fremdenbuche als Vikonte de Bontier einschrieb. Dem Direktor des Hotels sagte der Fremde, seine Abreise werde jedenfalls plötzlich eintreffen und er wolle daher täglich seine Rechnung begleichen. Der Vikonte führte eine ziemlich luxuriöse Lebensweise; den Direktor des Hotels, mit dem er häufig verkehrte, pflegte er zu versichern, daß ihm insbesondere die Trennung von seinen kleinen Kindern, die mit ihrer Mutter in Rouen weilen, schwer falle. Für die Kinder des Direktors, zwei Mädchen im Alter von vier und sechs Jahren, hatte der Fremde eine übergroße Zärtlichkeit, überhäufte sie mit Kuchen und Naschereien. Am 24. Juni ersuchte der Vikonte, die beiden kleinen Kinder mit ihm in der Hotel-equipage spazieren fahren zu lassen, welche Bitte auch erfüllt wurde. Der erste Weg galt einer Spielwaaren-Handlung, wo er ihnen prächtige Puppen kaufte, dann ging er in ein großes Juweliergeschäft; hier suchte der Fremde zwei Diamant-Halsbänder im Werthe von 8000 und 10.000 Fr. aus, ließ die Kinder und den Wagen zurück und eilte angeblich in das Hotel, um seine Frau die Wahl treffen zu lassen. Wirklich fuhr er in einem Lohnwagen nach Hause und sagte dem Direktor, man möge ihn nicht so schnell erwarten, er führe die Kinder aufs Land. Nach mehr als vierstündigem Harren erklärte der Kutscher, nicht länger warten zu

können, er trat in den Laden und theilte dem Juwelier mit, daß die Kinder seinem Herrn und nicht dem Fremden gehören. Der Telegraph spielte nach allen Richtungen — bisher vergebens. Auf der Polizei ist man der Meinung, daß ein geriebener Gauner viel zu klug sei, um eine Reise zu wagen, daß er sich daher in London versteckt halte.

(Schankgewerbe in Wien und Berlin.) In allen zehn Bezirken gibt es 3515 Schankstellen, während Berlin deren 11.169 zählt.

(Die Liebe eines Finanzministers.) Der gewesene ungarische Finanzminister Kerkapolyi hat nun Fräulein Gömbös zum Altare geführt. Moriz Jofai soll bei dieser Kunde ausgerufen haben: „Dreiundsechzig Jahre mußte dieser Mensch alt werden, bis ihn die Nemesis erreichte!“ Exzellenz zählt nämlich dreiundsechzig Jahre und seine Gemalin vierzig. Kerkapolyi hatte sich Fräulein Gömbös bereits vor zweiundzwanzig Jahren zur Gemalin begehrt. Fräulein Gömbös besaß jedoch eine Mitgift von einer runden Million, und weil er damals bloß Universitätsprofessor war, wurde ihm ihre Hand verweigert. Kerkapolyi grämte sich nicht viel; er wurde Abgeordneter, Staatssekretär und endlich Finanzminister, und als er aufhörte, Finanzminister zu sein, besaß er zwei prächtige, große Häuser und den Ruf, ein sehr sparsamer Mann zu sein. Freilich, Leute, die Exzellenz genau kennen, behaupten, nicht die Liebe, sondern seine übergroße Sparsamkeit habe ihn in die Ehe getrieben. Er habe nachgedacht, wie er sein Vermögen verdoppeln könne, da fiel ihm seine Geliebte von vor zwanzig Jahren ein und er heiratete sie flugs mit ihrer Million, um besser sparen zu können. Wie er aber zu sparen versteht, davon wissen einige Abgeordnete zu erzählen. Als Finanzminister wurde Karl Kerkapolyi so oft zu Gaste geladen und so oft gedrängt, wenigstens seine besten Freunde zu empfangen, daß er sich einmal aufraffte und Gustav Pulszky und Thaddäus Prileszky zu einem reichlichen Mahle lud. Die beiden Abgeordneten erscheinen und man servirt: ein Schinkenbrot, zwei halbleere Sauerwasser-Flaschen, vier hartgekochte Eier und zwei Profenzieher. Seither haben Gustav Pulszky und Thaddäus Prileszky nie mehr bei Karl Kerkapolyi gespeist.

(Das Bergsteigen als Heilmittel.) Der Ausschuß der Sektion „Meran“ des Deutschen und österreichischen Alpenvereins hat mit Professor Dertel aus München Verabredungen getroffen, um dessen Ansichten über die gesundheitliche Bedeutung des Bergsteigens ehestens zur Durchführung zu bringen. Vor Allem geht das Streben des für das Bergsteigen mit Recht begeisterten Professors dahin, die klimatischen Kurorte Südtirols: Meran, Mais, Gries, Bozen und Arco, für den Winter zu Terrain-Kurorten zu erweitern. Es werden von bestimmten Ausgangspunkten (zum Beispiel Spitalbrücke in Meran und Brunnenplatz in Obermais) für ebene, gut gehbare Wege, für ansteigende und für steil ansteigende Wege, so vom Passeier

Thore nach Tirol, von der Namezbrücke in Obermais nach Labers, Freiberg und nach Schönna, von Marling und Gratsch aus in Zwischenräumen von einer Viertelstunde Steigung große Markirungszeichen mit einzelnen Höhenangaben angebracht. Die besten Erfolge verspricht sich Professor Dertel durch Trainiren und methodisch geübtes Bergsteigen bei Kranken und Kreislaufstörungen, Schwäche des Herzmuskels, Fettherz und Fettsucht, Bleichsucht.

(Abbitte eines Pfarrers.) Der Pfarrer in Nied (Ober-Oesterreich) hatte von der Kanzel herab gegen die Mitglieder des Bauernvereins derart losgezogen, daß sich mehrere derselben sofort zu diesem in den Pfarrhof begaben und ihm ernstliche Vorstellungen machten, betonend, er müsse das, was er soeben auf der Kanzel in ganz unbegründeter Weise zur Verächtlichmachung des Bauernvereins und seiner Mitglieder sagte, am nächsten Sonntag auf der Kanzel widerrufen, worüber er sich sogleich entscheiden und ihnen seinen Entschluß mittheilen möge. Für den Fall, als dieses nicht geschehe, wären die Bauern gezwungen, des anderen Tages gerichtlich den gesetzlichen Schutz ihrer Ehre in Anspruch zu nehmen und das Vorgehen des Pfarrers auf der Kanzel höheren Ortes zur Anzeige zu bringen. Der Pfarrer wies sie kurzweg ab. Als aber des anderen Tages die Bauern bereits den Weg zum Gerichte angetreten, holte sie ein Bote des Pfarrers ein, welcher ihnen zusicherte, daß der Herr Pfarrer sich anders besonnen habe und am nächsten Sonntag das gegen den Bauernverein bereits Gesagte zurücknehmen werde, worauf das Weiter unterblieb und der Pfarrer seine Schuldigkeit that.

(Buddhatempel in Wien.) Die Japaner in Wien beabsichtigen, dort ein buddhistisches Gotteshaus zu errichten und haben bereits durch Vermittlung ihrer Gesandtschaft die einleitenden Schritte gemacht.

## Marburger Berichte.

(Gefälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg betrug im verfloffenen Monat 1054 fl. 95 kr. und beläuft sich demnach die Gesamteinnahme seit 1. Jänner auf 6619 fl. 97 kr.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden beim hiesigen Stadtrathe angemeldet: Handel mit Obst, Eiern und Gemüse, Kärtner-Vorstadt, Maria Fiderschek — Greislerei, Kärtner-Vorstadt, Franz Swati.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Radkersburg hat dem Ausschusse dieses Vereins 24 fl. als Ertrag einer Feier des Turnvereins übersandt.

(Untersteirische Bäder.) Aus Sauerbrunn wird geschrieben: „Was der Mai verdorben, hat der Juni wieder gut gemacht. Drei Wochen lang haben wir uns hier des schönsten Sommerwetters erfreut und nun rollen Tag für Tag die Equipagen auf der Pöltschacher Straße

gemeinschaftlich tilgen wollen. Ich bringe Dir alsdann das Geld einzeln zurück und Du zahlst es ab.“

„Nanny!“ rief Klara empört, „wie kannst Du mir eine solche Zumuthung stellen? Wie kannst Du glauben, ich werde, um Deinen Leichtsinne zu beschönigen, einen Makel auf das Andenken unseres Vaters bringen?“

„Aber so nimm doch nicht Alles so hochtragisch“, entgegnete die junge Frau spöttisch. „Wenn Dir die Ausrede nicht gefällt, so sinne auf eine andere.“

„Ich mache keine.“

„Was soll ich denn anfangen?“

„Wenn ich Dir rathen darf, so entdeckst Du Dich Deinem Manne, versprichst ihm, nicht wieder so übertriebene Ausgaben für Deine Toilette zu machen und hältst das auch.“

„Uebertriebene Ausgaben! Ich schaffe mir an, was eine Frau in meiner Stellung nothwendig braucht, meines Mannes Schuld ist es, weshalb hält er mich so knapp!“

„So bitte ihn ohne Versprechen um das Geld.“

„Du redest gerade wie Du es verstehst. Als ob ein Mann je Vernunft annähme, wenn er sich einmal auf etwas gestieft hat. Der meinige behauptet, ich verbrauche zu viel und davon läßt er sich nicht abbringen.“

„Er mag auch wohl nicht Unrecht haben.“

„Meinst Du?“ fuhr Frau Engelhardt auf und der Federstutz auf ihrem Barret schien sich zu sträuben, „meinst Du wirklich? Nun, es hat freilich nicht Jede so gut wie Du, die für nichts zu sorgen braucht, im Wagen des Kommerzienraths fährt, den Leuten des Kommerzienraths befiehlt, schöne Kleider, schöne Geschenke bekommt, nicht zu fragen braucht, wo das Geld für den glänzenden Hausstand herkommt, da hat man freilich gut reden.“ Sie hielt erschöpft inne.

„Nanny, zu Deiner Ehre will ich annehmen, daß Du in der Aufregung Dinge gesprochen, von denen weder Dein Herz noch Dein Verstand weiß“, begann Klara ruhig.

„Das wird ja immer besser, nun soll ich nicht einmal mehr wissen, was ich spreche!“ rief Nanny, die gerade weil sie fühlte, wie ungerecht und unartig ihre Aeußerungen gewesen, die Schwester in's Unrecht setzen wollte. „Aber was rede ich erst noch lange mit Dir, ich weiß es ja, Du bist eine Egoistin, Du kannst keinem Menschen ein Opfer bringen; wohl ich gehe, hilf mir nicht, überlaß mich der Verzweiflung. Du wirst sehen, was daraus entsteht.“

„Aber Nanny, ich bitte Dich, so nimm doch nur Vernunft an“, mahnte Klara, „wir wollen überlegen, wie Dir zu helfen ist, wenn Du Dich

denn nun einmal nicht an Deinen Mann wenden willst.“

„O, Du willst mir doch helfen“, rief Nanny schnell ungestimmt, „ja ja, ich wußte es, Du läßt mich nicht untergehen.“

Klara lächelte still vor sich hin. „Ich habe meinen letzten Vierteljahrsgehalt noch liegen, es sind einhundertundfünfzig Thaler, die will ich Dir geben.“

„Hundertundfünfzig Thaler und ich brauche fünfhundert! Aber meinnetwegen, gib her, wenn der Jude eine Abschlagszahlung erhält, ist er auch noch ein Weilchen still, kommt Zeit, kommt Rath.“

„So laß mich nur erst den Becher hier noch abreiben und wegstellen“, sagte Klara, „dann komm mit in mein Zimmer.“

„Ei, da bekommt man ja den Schatz der Frau Kommerzienrätthin ein Mal zu sehen!“ rief die junge Frau und griff hastig nach dem Becher, den sie in ihrer Aufregung bis dahin noch gar nicht bemerkt hatte. „Laß mich doch das achte Wunder der Welt betrachten. Also davon macht man so viel Aufhebens“, fuhr sie, das Kleinod um und um drehend, fort, „die Steine sind prächtig, das muß ich sagen, solche Rubinen und Smaragden habe ich mein Lebtag nicht gesehen. Mein, wie kann man so dumm sein!“

„Wie meinst Du das?“ fragte Klara, die

hierher, um uns neue Gäste zuzuführen. Zum Empfang derselben hat unser reizender Kurort reichste Toilette angelegt: auf dem freien Platz vor dem Kurhause springt die Fontaine, blühen die Blumen, promenieren die hübschen Damen aus Wien, Triest, Budapest und Graz und der Schatten der Buchenwälder, die ihren Kranz um die Villen des Kurortes ziehen, ladet zu Spaziergängen zu jenen traulichen Ruheplätzchen ein, wo der Janinakogel seine herrliche Aussicht bietet oder der Jackl-Wirth uns den Kaffee oder die saure Milch kredenzt. Auch für gefellige Vergnügungen und Kunstgenüsse hat die rührige Direktion Geutebrück Sorge getragen."

**(Zigeuner.)** Beim Grundbesitzer J. Schögl in Mirosdorf, Gerichtsbezirk Leibnitz, haben Zigeuner eingebrochen und neunundvierzig Stück Wäsche, Kleider und Bettzeug, sowie zwei alte Thaler gestohlen.

**(Vorsicht bei der Fütterung.)** Bei einem Grundbesitzer in der Umgebung von Pettau fraßen die Kühe zu viel jungen Klee und wurden sodann noch mit Wasser getränkt. Zwei Kühe verendeten sofort und zwei mußten geschlachtet werden.

**(Dem Tode nah.)** Am 24. Juni badete in der Drau bei Pettau ein Lehrling, welcher nicht schwimmen konnte. In tiefes Wasser gerathen, begann er zu sinken und wurde von anderen Knaben mit einem Rechen halbtodt ans Ufer gezogen. Wieder zum Bewußtsein gekommen, sagte der Lehrling, es sei ihm gewesen, als befände er sich auf einem Karoussel und höre die schönste Musik.

**(Volksfest.)** Unser Stadtverschönerungs-Verein ist „höheren Orts“ sehr gut angeschrieben; nach dem Samstag eingetretenen Unwetter verlor man alle Hoffnung. Der Sonntag war hell. Als man sich vor einem Regen sicher fühlte, kamen zahlreiche Gäste und nahmen fröhlich theil an den gebotenen Unterhaltungen. Die Regimentskapelle und die Werkstätten-Musiker waren unermüdet; auch die „Schwefelbande“ that ihr möglichstes. Die Lose der Juxlotterie fanden fortwährend Abnehmer, da die reiche Zahl der Gewinne zu den besten Hoffnungen berechtigte. Von drei Luftballons waren zwei kaum nach ihrem Aufsteigen ein Raub der Flammen geworden. Vom „Maibaum“ konnte sich Niemand etwas herunterholen. Der hübsch decorirte Festplatz mit den Gästen bot ein recht heiteres Bild. Den Glanzpunkt des Festes bildete wieder Herr Bernreiter's Kunstfeuerwerk, dessen zahlreiche Raketen u. s. w. auch ungemein viele Bewunderer auf dem kleinen Grezlerplatze fanden. Ungetheilte Beifall lohnte den Feuerkünstler. Für die leiblichen Bedürfnisse war genügend und recht praktisch gesorgt. Es machten die Betreffenden sicher recht gute Geschäfte, was sich besonders an der Eile zeigte, mit der beim Füllen der Biergläser vorgegangen wurde, weil man es gar nicht bis zum Zimentirungsstrich kommen ließ. Hoffentlich erhält der Stadtverschönerungs-Verein ein hübsches

zwar bei ihrer Schwester an seltsame Sprünge gewöhnt war, ihr aber in diesem Augenblicke doch nicht zu folgen vermochte.

„Wie kann man diese Steine an solchem alten Tafelgeschirr sitzen lassen, das man in einem mit Sammet ausgeschlagenen Kasten einschließt, gerade wie es die Juden mit ihrer Thora machen, was auch wahrscheinlich von Thorheit herkommt. Mir sollten die Steine nicht lange so unnütz liegen, das gäbe einen Schmuck mit rothen und einen mit grünen Steinen, um den mich eine Königin beneiden könnte. Wenn ich mir den in Italien fassen ließe!“

Mara nahm ihr den Becher aus der Hand, setzte ihn in den Schrank, verschloß die Thüre und warf den Schlüssel in das auf dem Tisch stehende Körbchen.

„Du hast wohl Furcht, ich eigne mir den Schatz, dessen Hüter Du bist, mit Gewalt an“, lachte die Schwester, „wenn ich ihn augenblicklich in Verjaß geben könnte, wer weiß was geschähe. Aber hole mir das Geld, ich will Dich lieber hier erwarten, ich muß sogleich wieder fort.“

Mara entfernte sich und trat nach einigen Minuten, ein Tuch über dem Arm tragend, wieder in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Scherlein und kommt der Ertrag so wieder zurück für Alle, die sich an unseren Parkanlagen erfreuen. Das uneigennützig Wirken des Arrangeurs Herrn Kofoschinegg muß daher allseits dankbar anerkannt werden, denn man weiß gar wohl, daß solche Feste ihren Veranstaltern große Mühe verursachen.

**(Ertrunken.)** Aus Friedau berichtet ein Freund dieses Blattes: „Am 27. Juni passirte in Friedau bei der Drauüberfuhr ein großes Unglück. Der Knecht des Ueberfuhrbesitzers wollte mit einem Einspanner die Fährte benützen. Auf dem Wagen saß die Magd und befanden sich auch ein Sack Mehl, ein Schwein und ein Korb Klee. Der Knecht fuhr zu früh zum Schiff; dieses war noch nicht gut befestigt und als das Pferd mit den Vorderfüßen auf dasselbe treten wollte, rief die Kette und das Schiff trieb vom Ufer weg. Das Pferd stürzte sammt dem Wagen in das Wasser. Die Magd verschwand sofort in den Wellen und wurde der Leichnam bis jetzt noch nicht gefunden. Pferd und Wagen konnten mit schwerer Mühe gerettet werden.“

**(Blitz.)** Am 27. Juni fuhr der Blitz in das Haus des Herrn Ploj zu Pettau und schlug den Kamin entzwei. Einen Maierhof bei der Stadt und ein benachbartes Haus traf der Blitz ebenfalls an diesem Tage, verursachte aber nur unbedeutenden Schaden.

**(Römerbad.)** In Römerbad sind bisher 376 Gäste angekommen.

**(Sänger in Sauerbrunn.)** An dem Ausfluge des Männergesang-Vereines Graz nahmen vierundachtzig Mitglieder desselben theil, denen sich vierzig Sangesfreunde zugesellt. Vertreter des Pettauer Gesangvereines erschienen mit der Fahne und von Pettau, Windisch-Feistritz, Rohitsch, Pregrada, Krapina . . . fanden sich die Gäste zahlreich ein. Der Einzug erfolgte um 12 Uhr Mittags; die Aufstellung wurde vor dem Kurgebäude genommen, wo Herr Direktor Geutebrück die Festgenossen mit warmer Ansprache begrüßte. Der Obmann des Grazer Vereines dankte. Frische Chöre wurden unter jubelndem Beifall der Menge gesungen, darunter auch „Das deutsche Lied“ und „Du mein Oesterreich.“ Nachmittags 2 Uhr fand das Festmahl im großen Saale der ersten Restauration, um halb 5 Uhr das Konzert im Kur-salon statt, das einen namhaften Beitrag lieferte zu Gunsten der Gemeindefürsorge und zur Gründung eines Fonds für Beköstigung armer Schulkinder während der Winterszeit. Um 8 Uhr Abends wurde im Freien vor der großen Veranda die Liedertafel mit Musik abgehalten und machte den Schluß ein Feuerwerk. Am nächsten Morgen wurde der Janinaberg bestiegen und beim „Jackl-Wirth“ unter frohen Liedern und Trinksprüchen der Frühschoppen eingenommen. Zum gemeinsamen Mahle vereinten sich die Festgenossen in der Restauration Leitner. Um halb 4 Uhr Nachmittags wurde auf Wagen, mit Blumen und Fahnen geschmückt, bei Lied und Musik und brausendem Nachruf die Fahrt nach Bölschach angetreten, wo während der Wartezeit mancher Chor, darunter „Das deutsche Lied“ vorgetragen wurde. Diese Tage gehören wohl zu den unvergeßlichsten, die Sauerbrunn schon erlebt und gebührt der allgemeine Dank für das Gelingen des Festes dem Comité und namentlich dem Direktor Herrn Geutebrück.

**(Vor dem Selbstmord vom Schlage getroffen.)** Aus Pettau — 30. Juni — wird uns geschrieben: „Am 27. d. M. 4 Uhr Früh ging der ehemalige Bindermeister Herr J. Beer zum Ufer der Drau, band sich dort die Füße zusammen, verwickelte sich die Hände mit einem Sacktuch und ließ sich so in das ein halb Meter tiefe Wasser gleiten. Noch ehe Beer viel Wasser geschluckt, traf ihn der Schlag und er wurde todt aus dem Wasser gezogen. Der Lebensmüde war 83 Jahre alt.“

**(Gartenkonzerte.)** Heute Abends spielt das Streichorchester der Musikkapelle des 47. Inf. Reg. im Garten des „Hotel Meran“ und morgen im Garten des Herrn Hofmann.

**(Die Sommerliedertafel)** des Marburger Männergesang-Vereines findet im Falle günstiger Witterung Samstag den 4. Juli d. J. in Herrn Th. Götz' Garten statt. Durch ein abwechslungsreiches und anziehendes Programm, sowie durch die Mitwirkung der vollständigen, wohlakkreditirten Regimentskapelle hat der Verein Sorge getragen, daß auch diese Produktion die Zufriedenheit der Besucher erringen werde.

**(Dem Andenken Dr. M. Winklers.)** Gestern Nachmittag versammelten sich zahlreiche Gewerbetreibende in der Restauration zum rothen Egel und wurde dort dem verstorbenen Bezirkskommissär Herrn Dr. M. Winkler in Anerkennung seiner Thätigkeit in Gewerbesachen ein warmer Nachruf gewidmet und ein Trauersalamander gerieben. Weiter wurde der Freude Ausdruck gegeben, durch die Wahl Auferer's einen Vertreter gewonnen zu haben, der für die wahren Interessen des Gewerbestandes und des Landwirthes einzutreten bereit ist, der aber auch durch Wahrung des Deutschthums und Hebung des Volksunterrichtes unsere geistigen Güter schützen und erhalten will.

**(Spielfeld Radkersburg.)** Die Eröffnung dieser Bahnstrecke wird am 12. Juli stattfinden. Auch Mured veranstaltet für diesen Tag besondere Festlichkeiten.

**(In Beschlag genommen.)** Die letzte Nummer der „Südsteirischen Post“ wurde in Beschlag genommen — wegen eines Artikels über das Recht der slovenischen Sprache im Postverkehr.

**(Folter.)** Wir hatten seinerzeit über die Folter berichtet, welche der Bettler Urban Begg wegen eines angeblichen Diebstahls in Podova bei Kranichsfeld erduldet. Der eigentliche Thäter ward später entdeckt. Die Schlußverhandlung wegen dieser Folter wird am 6. Juli vor dem Kreisgerichte stattfinden.

### Letzte Post.

Das deutsche Sängerefest in Brünn, eine großartige Kundgebung, wurde an beiden Tagen von den Tschechen gestört und mußte Militär aufgeboten werden. Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Ausleichsverhandlungen zwischen den Regierungen Oesterreichs und Ungarns sollen in der nächsten Woche beginnen.

Die serbische Regierung hat eine allgemeine Verfolgung der Räuberbanden durch Gensdarmarie und Militär angeordnet.

Da Rumänien den handelspolitischen Beschwerden der französischen Regierung nicht entgegenkam, so wird letztere die Einführung von Prohibitivzöllen für alle rumänischen Waaren in Vorschlag bringen.

Salisbury hat dem französischen Botschafter sehr freundschaftliche Versicherungen ertheilt und den Wunsch geäußert, die schwebenden Fragen im Einverständnis mit Frankreich zu lösen.

England soll die Absicht haben, Dongola wieder zu besetzen.

### Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 30. Juni N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Luftdruck-Minimum: 750—755 Südliches Schweden.

„ Maximum: 770—765 Weatl. Irland.

Zweites Minimum: Mittleres Frankreich.

Prognose: Unbestimmte Windrichtung. Zunehmende Bewölkung. Regen. Temperatur-Abnahme. Unruhiges Wetter.

## Riesen-Ribisel

sind von heute an auf dem Plage und bei Bäckermeister Uebeleiß, Burggasse zu haben.

### DANKSAGUNG.

Innigst gerührt durch die vielseitigen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns schon während der Krankheit wie bei dem Ableben unserer nun in Gott ruhenden geliebten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

### Marie Tappeiner,

Realitätenbesitzerin,

dargebracht wurden, ebenso für die so zahlreiche höchst ehrende Betheiligung an dem Leichenbegängnisse sagen Allen den besten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Ein kleines Haus

in der Franz Josefstraße, zu jedem Geschäfte geeignet, ist unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Anfrage: Seitzerhofgasse Nr. 5.

# Hôtel Meran.

Heute Mittwoch den 1. Juli:

## GARTEN-SOIRÉE

von dem vollständigen Streichorchester des k. k. Inf.-Reg. Freiherr von Beck Nr. 47.

Gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll **F. WELS.**

## Rossmann's Restauration.

Donnerstag den 2. Juli:

Grosses

## Garten-Concert

von dem vollständigen Streichorchester des k. k. Inf.-Reg. Freiherr von Beck Nr. 47

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. F. WAGNER.**

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll **Ig. Rossmann.**

## I. Marb. Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.

Anlässlich des 10jährigen Bestehens des Vereines findet

Sonntag den 5. Juli 1885

das

## Gründungs-Fest,

verbunden mit einem

## Feste in der Villa Langer,

statt.

PROGRAMM:

1. 5 Uhr Tagwache.
2. 1/2 10 Uhr Festzug vom Bahnhofe aus auf den kleinen Exerzierplatz zum Festgottesdienste.
3. 12 Uhr Festessen im Garten des Herrn Th. Götz, bei welchem die Reg.-Musikkapelle spielt.
4. Nachmittags: 1/2 3 Uhr Abmarsch vom Sophienplatze aus zum Feste in die Villa Langer.

Dasselbst Concert.

**Kapelle** des k. k. 47. Inf.-Regim. **Freiherr von Beck.**

**Südbahnwerkstätten-Kapelle.**

Belustigungen:

1. Sacklaufen.
2. Baumklettern.
3. Scheibenschüssen.
4. Kränzchen im grossen Saale der Villa.
5. Jux-Lotterie.

6. **Feuerwerk mit bengalischer Beleuchtung.** Anfang des Festes 3 Uhr Nachm.

Entrée 20 kr. Militär vom Feldwebel abwärts sowie Kinder 10 kr.

Das Reinerträgniss ist dem Krankenunterstützungs-Fonde des Vereines gewidmet.

Die ergebenst gefertigte Vereinsleitung beehrt sich hiemit, um das Erträgniss zu erhöhen, an sämtliche geehrte P. T. Gönner und Freunde des Vereines die freundlichste Bitte zu stellen, allfällige Gegenstände, welche bei der Jux-Lotterie Verwendung finden könnten, dem Vereine gütigst zu überlassen. — Spenden werden beim Obmanne, Herrn Jost, Kärntnerstrasse Nr. 3, dankbarst entgegengenommen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am nächsten Sonntage statt.

Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

die Vereinsleitung.

## Gasthaus-Eröffnung „zur alten Brühl“!

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum im Namen der Besizerin Frau Magdalena Tomz zur Kenntniss zu bringen, daß das Gasthausgeschäft „zur alten Brühl“ eröffnet ist, der **Sitzgarten** und die **Kegelstätte** neu hergerichtet wurden.

Für prompte Bedienung, gute Getränke und Speisen wird bestens gesorgt sein.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

**Friedrich Jauk.**

834)

**S**ch gebe hiemit Jedermann bekannt, daß ich für keine, in Geld oder Geldeswerth auf meinen Namen gemachten Schulden Zahlerin bin.

Hochachtungsvoll

**Marie Leon.**

851)

## Dank und Anempfehlung.

Ich verpachte meine seit dem Jahre 1866 bestehende **Suf- und Wagenschmiede** und fühle mich bei dieser Gelegenheit verpflichtet, allen hochgeehrten Kunden für das während dieser Zeit meinem sel. Gatten und mir reichlich geschenkte Vertrauen den besten Dank zu sagen.

Zugleich empfehle ich meinen Pächter, Herrn **Georg Stern**, welcher schon seit vier Jahren im Geschäfte thätig ist und den Wünschen der geehrten Kunden in jeder Richtung entsprechen wird, um sich das bisherige Wohlwollen zu erhalten.

Hochachtungsvoll

**Josefa Pucher.**

Mit Bezug auf Vorstehendes erlaube ich mir die Bitte an die geehrten Kunden der J. Pucher'schen Suf- und Wagenschmiede, auch mir als Pächter dieses Geschäftes, in welchem ich seit 4 Jahren thätig bin, das gleiche Vertrauen schenken zu wollen; ich werde die geschätzten Kunden bestens zufriedenstellen und bitte um zahlreiche Aufträge.

Hochachtungsvoll

**Georg Stern.**

Donnerstag den 2. Juli um 9 Uhr Vormittag

## Freiwillige Lizitation

von Zimmereinrichtung, Küchengeräthschaften und verschiedenen anderen Gegenständen: **Herrengasse 29**, im Modistengeschäft der

833

**Beata Bachwald.**

## Wviso.

Die Genossenschafts-Vorstellung der nicht handwerksmässigen **Approvisionnement-Gewerbe** in **Marburg** beehrt sich den P. T. Mitgliedern bekannt zu geben, daß vom 1. Juli d. J. die **Genossenschafts-Kanzlei** in der oberen **Herrengasse (M. Marco'sches Haus, vis-à-vis Hôtel Erzherzog Johann)** eröffnet wird und die Amtsstunden von 1-2 Uhr Nachmittags und von 6-7 Uhr Abends gehalten werden. Im Interesse der Mitglieder tritt mit obigem

Tage die

## Dienstvermittlung

ins Leben und werden **Dienstgebende** sowie **Dienstnehmende** eingeladen, in obiger Kanzlei unter besagten Stunden ihre Anmeldung abzugeben.

(840)

Der Obmann: **Ernest Tisso.**

## Realität mit Hafnerei

in **Bellinz a/D.**, in gutem Zustande und sehr einträglichem Geschäfts-Verkehr, 2 Stunden von **Marburg**, 1/2 Stunde von der Bahnhstation, fast an der Hauptstrasse und in nächster Nähe des Pfarrortes gelegen, ist aus Familienrück-sichten zu verkaufen.

(848)

Schätzwert 3000 fl. Die Hälfte ist sogleich zu erlegen. Nähere Auskunft erteilt die Be-sitzerin **Franziska Krampl**

## Haus Nr. 56

im Markte **St. Leonhard** in **W.-B.**, mit schönem Obst- und Gemüsegarten und dazugehörigem Walde, wird am 9. Juli 1885 Vormittags 11-12 Uhr freiwillig gerichtlich versteigert.

Ausrufspreis 1550 fl. Bad um 50 fl. Zahlungsbedingnisse: 400 fl. sogleich, Rest 1. Jänner 1886, gegen 5% Verzinsung, intabulirte 600 fl. s. A. bleiben hastend.

Das Haus steht im oberen Markte **St. Leonhard**, an der Bezirksstrasse, ist gut sitirt und zu jedem Geschäfte geeignet, wäre auch für einen kleinen Privathaushalt tauglich.

Näheres an Ort und Stelle mit dem Ver- käufer **Peter Kaserer, Gutmacher.**

831)

Steirische Landes-**Stohitsch-Sauerbrunn**-Anstalt  
Unter-Steiermark.  
Südbahnstation Pölschach.

Berühmter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt. Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Bruders, Vaters und Grossvaters, des Herrn

**Mathias Gregoritsch,**

Kaufmannes in **Maxau,**

für die Kranzspenden und die überaus grosse Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen Allen, insbesondere den **W. Feistritzer, Pölschacher, Studenitzer, Pettauer, Monsberger, Stattenberger** und **Maxauer Herren** und **Damen** den innigsten Dank

die trauernd Hinterbliebenen.

**Maxau, am 28. Juni 1885.**

## Ein guterhaltenes Billard

ist billig zu verkaufen. (806)  
Anfr.: **M. Stanzers Gasth., Magdalenav.**

## Schöne große Ribiseln

sind zu haben bei **F. Soller, Herrengasse.**

## Ein Lehrling

(850)

wird bei **Gustav Pirchan** aufgenommen.

## Tüchtige Verkäufer

werden zum Vertriebe eines gut eingeführten Artikels in der Provinz sofort aufgenommen. (818)

Zuschriften an **M. Schwarz, Graz, III., Billefortegasse Nr. 4.**

## Ein Commis,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in der Spezereihandlung des **Heinrich Urban** zu **Marburg** aufgenommen. (826)

## Schön möblirtes Zimmer

sammt Gartenbenützung vom 1. Juli an für einen Herrn zu vergeben: **Wielandgasse 8.** Anfrage tortselbst. (822)

In **Pösnitz (Felberhof)** ist im Wein-gartenhaus (838)

## eine unmöblirte Wohnung

mit 2 Zimmern, 1 Bodenzimmer und Küche, vom 1. Juli an zu vermieten.

## Sehr schöne Sommerwohnung

bestehend aus großem Salon u. Schlafzimmer, ist vom 1. Juli an mit oder auch ohne Pension zu vergeben. (819)

Anfragen zu richten: **Josefshof bei Pösnitz.**

## Wochenmarkts-Preise.

**Pettau, 26. Juni 1885.**

1 Hekt. Weizen fl. 6.50, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 4.60, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.50, Hirse fl. 0.—, Haidefl. 4.80, Erdäpfel fl. 0.—, 1 Kilo Bifolen 6 kr., Linsen 30 kr., Erbsen 20 kr., Rindschmalz fl. 0.65, Schweinschmalz 55 kr., Speck, frisch — kr., geräuchert 60 kr., Butter frisch fl. 0.90, Eier 6 Stück 10 kr., Rindfleisch pr. Kilo 56 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch, jung 50 kr. Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 6 kr. Holz hart, pr. Meter fl. 8.—, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo fl. 2.—, Stroh Lager fl. 2.—, Streu fl. 1.60.